

zweimalige Melken. Die Molkereierzeugnisse werden im Allgemeinen im Erzgebirge selbst verbraucht. Der landwirthschaftliche Westen hat die Verbrauchsmittelpunkte Annaberg und Schneeberg innerhalb, Zwickau, Glauchau, Chemnitz an der Umfassung des Gebietes. Im Osten wird, besonders aus der Gegend von Dippoldiswalde, Frauenstein und Sayda, ein bedeutender Handel mit Gebirgsbutter nach Dresden und Freiberg betrieben.

Die Schweinehaltung, sowohl für den Hausbedarf, als auch zum Verkauf, ist auf allen Bauernhöfen bis zu den kleinsten Wirthschaften hinab, ein wesentlicher Bestandtheil der ländlichen Wirthschaftsweise. Dessen ungeachtet steht sie noch nicht auf der Höhe, welche sie einnehmen könnte.

Im Erzgebirge ist die Koppelwirthschaft von Anfang an heimisch gewesen. Die Koppelwirthschaft besteht darin, daß das Feld in kürzeren oder längeren Zeitabschnitten dem Fruchtbaue mit einem gewissen Wechsel in der Reihenfolge der Feldfrüchte dient, und sodann längere Zeit als Weideland brach liegt. In dem rauheren Klima, mit welchem die erzgebirgische Landwirthschaft um so mehr zu rechnen hat, je bedeutender die Höhenlage der Ackerfläche ist, bedarf man außer der erforderlichen Menge von Dünger und der zweckmäßig geordneten Reihenfolge der Fruchtarten auch noch der eigenthümlichen Kraft des Bodens, welche eine kräftige Grasnarbe nach ihrem Umbruch gewährt. Das Verständniß des Erfahrungssazes, daß der Dünger die Grundlage des Ackerbaues bilde, dringt in immer weitere Kreise. Die vollständige Reinigung der Ackerkrume bis zu einer Tiefe von 20 und 25 cm, die Beseitigung der Steine, die gute und starke Düngung, die sorgfältigste Bearbeitung des Bodens, die zweckmäßige Reihenfolge der Feldfrüchte und die gewissenhafte Auswahl des Saatgutes werden auf der kleineren Fläche größere Erträge erzielen lassen, wie auf der schlechter bestellten großen. Der Stallmist vereinigt alle Stoffe, welche die Ackerpflanzen zu ihrem Gedeihen bedürfen und wirkt nächstdem äußerst vortheilhaft auf den Boden. Ebenso ist die Jauche ein vorzügliches Düngemittel. Daher fordert man entsprechend angelegte Düngerstätten und Jauchengruben.

Schon Schumann sagt (9. Bd., S. 703). „Der Gebirger muß doppelt stark düngen, trotz Koppelwirthschaft und vieler und trefflicher Wiesen. Man würde dem Gebirgischen gänzlich unrecht thun, wenn man ihm Trägheit und Unbesorgtheit nachsagen wollte. Er ist in seiner Feldbestellung unverdrossener und sorgsamer als der Niederländer; wendet sein Flachsfield vier bis fünf Mal; jätet Flachs und Erdäpfel zc. Der Gebirger trägt an manchen Orten, wo die